

Was ist uns aus der Bibel über die Hölle gesagt?

Hören wir „Hölle“, dann denken wir fast automatisch an entsprechende mittelalterliche Vorstellungen und Bilder und sind geneigt, die Hölle als finsternen Aberglauben ab zu tun. Dass damals mit dem phantasievollen Ausmalen der Hölle viel Missbrauch betrieben worden ist, der im wahrsten Sinne des Wortes „Höllenangste“ auslöste, kann nicht bestritten werden. Dagegen meint man heute, bis in kirchliche Kreise hinein, so aufgeklärt zu sein, dass man die Existenz einer Hölle generell bestreitet.

Doch unbenommen der Kritik bleibt die Frage, wohin denn die Seele, der Geist, die Persönlichkeit des Menschen nach dem Tode geht. Und, ob sich nicht jeder Mensch nach seinem Tod einmal vor Gott verantworten müssen. Auch in den nichtchristlichen Religionen treffen wir auf entsprechende Überzeugungen und selbst religions- bzw. konfessionslose Menschen sprechen von „einer höheren Instanz und einer höheren Gerechtigkeit“ vor der sich jeder Mensch einmal wird verantworten müssen.

Was hören wir aus der Bibel zu diesen Fragen?

Im Alten Testament werden die Fragen nach dem, was nach dem Tode ist, nur sehr knapp und andeutungsweise beantwortet. Wir hören, dass der Gestorbene in den „Scheol“ geht. Das ist ein jenseitiger Ort an dem sich die Toten befinden, über deren Schicksal wir nichts Positives erfahren. Sie sind vom Leben mit seinen Aktivitäten und Freuden und von ihrem Volk abgeschnitten.

Eine vergleichbare Vorstellung vom Ort der Toten, allerdings mit wesentlich stärkeren Ausmalungen, hatten die antiken Griechen vom „Hades“. Deshalb wurde in der vorchristlichen griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta) das hebräische „Scheol“ mit „Hades“ übersetzt. In den deutschen Übersetzungen des Alten Testaments wird „Scheol“ mit Tod, Toten oder Totenreich relativ neutral übersetzt und nicht mit dem Negativbegriff der „Hölle“.

Die Psalmsänger wehklagen über den Tod und schreien um Errettung (Ps. 6, 6; 30, 10). Nur an wenigen Stellen blitzt eine Hoffnung auf, wie in Psalm 16, 10 und 116, 8 und aus dem Lobgesang der Hanna (1. Sam. 2, 6): „Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten (in den Scheol) und wieder herauf.“ In der Spätzeit des Alten Testaments gibt Gott nun durch den Propheten Hosea die Verheißung (Hos. 13, 14): „Aber ich will sie aus dem Totenreich (Scheol) erlösen und vom Tode erretten.“ Und vom Propheten Jesaja hören wir Gottes Verheißung (Jes. 26, 19): „Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen.“ Der Prophet Hesekiel schildert seine Vision von der Auferstehung (Kap. 37) und vom Propheten Daniel hören wir (Dan. 12, 2): „Viele,

die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande.“

Im griechisch verfassten Neuen Testament hören wir von Jesus und seinen Aposteln vom Ort des Todes als dem „Hades“. In unserem deutschen Neuen Testament ist nun „Hades“ nicht mit dem neutralen Begriff „Totenreich“ übersetzt, sondern mit „Hölle“. Diese Übersetzung trägt dem schon in vorchristlicher Zeit eingetretenen Bedeutungswandel von „Scheol“ und „Hades“ zu einem Ort der Strafe Rechnung. Im einschlägigen „Kommentar zum Neuen Testament“ von Strack-Billerbeck, Bd. IV, S. 1017, heißt es: „Damit verlor die Scheol jede Beziehung zu den Frommen; sie kam jetzt nur noch als Strafort der Gottlosen in Betracht, u. zwar zunächst als ein vorläufiger Strafort für die Dauer des Zwischenzustands...“.

Jesus bestätigt das mit seiner Erzählung vom reichen mitleidlosen Mann und vom armen Lazarus (Lk. 16, 19 ff.). Der arme Lazarus, der in seinem Leben viel leiden musste, ist nach seinem Tod in „Abrahams Schoß“ und ist dort wohlbehalten ohne jedes Leid. Der reiche Mann aber befindet sich an einem Ort, an dem er Pein erleidet und nicht entrinnen und ihm auch der Lazarus nicht helfen kann. Dieser jenseitige Ort der Strafe und Pein wird im Neuen Testament mit „Hades“ bezeichnet. Deshalb wird das neutestamentliche „Hades“ ins Deutsche zurecht mit „Hölle“ übersetzt.

Jesus sagt uns dann weiter, dass er am Ende der Zeit und Welt zum Weltgericht wiederkommen wird. Dann werden alle Toten, Gerechte und Ungerechte, auferstehen und zusammen mit den dann Lebenden von ihm endgültig gerichtet werden. Die einen werden ins ewige Leben zu ihm eingehen und die anderen werden in die ewige Verdammung verbannt. Der Ort der endzeitlichen ewigen Verdammnis ist die „Gehenna“, der feurige Pfuhl, die Feuerhölle, in die auch der Satan geworfen werden wird (Mt. 25, 41.46; 23, 15.33; 10, 28).

Der Ort der ewigen Verdammnis nach dem Jüngsten Gericht wurde bereits im vorchristlichen Judentum als „Gehenna“ benannt. Ins Deutsche wird nun „Gehenna“ wie auch „Hades“ mit „Hölle“ übersetzt. Unserem deutschen „Hölle“ im Neuen Testament liegen also zwei unterschiedliche Worte zugrunde. „Hades“ als dem Ort nach dem Tod bis zum Jüngsten Gericht (Mt. 16, 18; Lk. 16, 23; Apg. 2, 27.29.30) und „Gehenna“ als dem ewigen Strafort nach dem Jüngsten Gericht (Mt. 5, 22.29.30). Man könnte begrifflich unterscheiden, „Hades“ als die (Vor-) Hölle und „Gehenna“, als die endzeitliche ewige Feuer-Hölle.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich jeder Mensch einmal vor Gottes Gericht verantworten müssen, und die Hölle (sowohl Hades als auch Gehenna) bezeichnet den Strafort Gottes. Als Christen haben wir die Gewissheit der Vergebung unserer Sünden durch den Glauben und das Vertrauen auf den Kreuzestod Jesu unseres Heilandes. Da brauchen wir keine Höllenängste zu haben, sondern dürfen uns auf das ewige Leben freuen.

Wie es genau im ewigen Leben sein wird und worin die Strafe am Ort der Verdammnis, der Hölle, bestehen wird, ist uns nur in Bildern und Gleichnissen gesagt. Das gilt von den Worten über die Ewigkeit, wenn wir vom Vaterhaus, vom neuen Himmel und der neuen Erde, dem himmlischen Jerusalem, dem großen Abendmahl und Hochzeitsmahl hören. Und genauso gilt es, wenn wir vom Ort der Verdammnis als dem höllischen Feuer und feurigen Pfuhl hören. Dass hinter diesen Bildern die Realität unserer Zukunft steht, einerseits die Ewigkeit und andererseits die Verdammnis und Strafe, das sollte kein Mensch bezweifeln.

Detlef Löhde

Anmerkung

Vor dem Hintergrund, dass hinsichtlich der Worte „Scheol“ und „Hades“ schon in vorchristlicher Zeit ein Bedeutungswandel eingetreten ist, von einem mehr neutralen Ort der Toten zu einem Strafort der Toten und Jesus dies bestätigt hat, wird die 1971 von der EKD und der Röm.—kath. Kirche vollzogene deutsche Neufassung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses für verfehlt gehalten. Die alte Fassung, dass Jesus Christus „niedergefahren ist zur Hölle“, dem Strafort der Toten, trifft besser als die neue neutrale Fassung mit dem „hinabgestiegen in das Reich des Todes.“ Grundlage für dieses Bekenntnis ist 1. Petr. 3. 19; 4, 6.

Außerdem ist die psychologische Wirkung der Fehleinschätzung nicht zu unterschätzen, dass sich nun die Kirche mit ihrem Glaubensbekenntnis endlich von dem mittelalterlichen Strafort der Hölle losgesagt habe.